

# *Ekeberg, 3. November 2015*

*Es ist ein grauer Vormittag. Ich bin nach Ekeberg hochgewandert. Endlich werde ich dir begegnen. Einer geheimnisvollen Ahnin, die mir Weg und Richtung gezeigt hat. Gezeigt hat, dass es erlaubt ist, zu träumen und Träume wahr werden zu lassen. Gezeigt hat, dass es sich lohnt, dafür zu kämpfen, woran man glaubt, und dafür, was man im tiefsten Herzen ist.*

Es haben sich bereits viele Menschen versammelt. Vertreter der lokalen Initiativen, Abgesandte vom Kulturamt, der Sponsor und der Künstler, Seite an Seite mit Schaulustigen und Nachkommen. In diesem Jahr liegt deine Geburt zweihundert Jahre zurück, und nun wirst du durch eine Statue geehrt. Aber hättest du das als Ehre empfunden?

Und dann bist du plötzlich da. Du siehst so schön aus. Trägst ein langärmliges Kleid mit Knöpfen auf der Brust. Du hältst die Schürze mit

der einen Hand hoch. Hast du darin Wacholderbeeren gesammelt? Dein Kopftuch hast du ordentlich unter dem Kinn gebunden. Ich kann unter dem Tuch deine Haare ahnen. Deine Augen sind stark, die Wangenknochen hoch, der Mund ist zu einem kleinen Lächeln verzogen. Du siehst freundlich aus. Mild. Klug. Als ob du unendliches Wissen in dir trägst. Als ob du trösten und lindern kannst. Hoffnung geben. Du siehst auch stolz aus. Das gefällt mir.

Unter dem Kleid sehe ich deine Schuhe. Sie sehen verschlissen aus.

Du scheinst irgendwohin unterwegs zu sein. Vielleicht willst du den steilen Hang vor dir hochsteigen, um Königskerzen zu pflücken.

Jetzt regnet es. Die Reden sind gehalten worden. Die Musikkapelle hat ihr Spiel beendet. Die Menschen sind auseinandergegangen, aber du bleibst stehen. Du spähist über die weite grüne Wiese.

Ich will dich nicht verlassen, nun, da ich dir endlich begegnet bin. Kannst du mir nicht Ekeberglien zeigen? Den Ort, wo dich so viele Kranke und Leidende aufgesucht

haben? Der muss hier irgendwo sein.

Ich folge dem kleinen Weg an der grünen Wiese entlang zu einem Wäldchen. Ich suche in dem herbstfeuchten Gras. Suche nach Zeichen. Einem verdunkelten Holzstück, das von einer Hütte stammt, einem rostigen Gerät aus deinem Schuppen oder vielleicht einem Pfennigkraut aus deinem Kräutergarten. Aber ich finde nichts.

Ich will schon gehen, als ein gelbes Herbstblatt langsam von dem Baum über mir herunterrieselt und vor meine Füße fällt. Ich lächele und